Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 768. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 1. November 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 31. October.

Nach dem Antrage von je einem Vertreter der fünf Fractionen ist diesmal bei Weitem der größte Theil des Budgets in die Budget-Commission verwiesen worden. Es scheint also auf allen Seiten die Ueberzeugung zum Durchbruche gelangt zu sein, daß eine weit eingehendere Prüfung als sie in den Vorjahren die Regel gewesen ist, diesmal geboten erscheint. Dem Plenum verbleiben nur die kleineren Etats, in denen wesentliche Abänderungen nicht vorgenommen sind.

Der Abgeordnete Richter hat heute eine seiner besten Reden gehalten. Naturgemäß fiel ihm die Aufgabe zu, dem Herrn von Bennigsen zu antworten, denn was die beiden Redner der conservativen Fractionen vorgebracht hatten, war mit einigen beiläufigen Bemerkungen sehr wohl abzuthun. Er widerlegte namentlich in der eingehendsten Weise den zu Tode gehetzten Einfall, daß die freisinnige Partei zwar immer dabei gewesen sei, Ausgaben zu bewilligen, daß sie sich aber nie daran betheiligt habe, Einnahmen zu bewilligen. Auch nicht ein einziges Mal hat die freisinnige Partei die Sorge für die Bilanz des Reichshaushalts außer Augen gelassen. Daß sie den meisten Steuergesetzen widersprochen hat, ist richtig, aber alle diese Steuergesetze wurden bewilligt, ehe noch feststand, zu welchen Ausgaben dieselben verwendet werden sollten. Und einer solchen Steuerbewilligung macht allerdings die Partei grundsätzliche Opposition. Daß sie aber, nachdem einmal die Einnahmen bewilligt sind, nicht mehr die Macht hat, die Ausgaben zu verhüten, liegt auf der Hand. Herr von Bötticher hatte sich augenscheinlich darauf vorbereitet, auf die Rede Richters zu antworten, aber sein Seelenleser hatte ihn schlecht darüber unterrichtet, auf welche Punkte Richter eingehen werde, und so stand die Erwiderung des Herrn von Böttichег auf eine nicht gehaltene Rede völlig in der Luft. Daß er dem Abgeordneten Richter den Rath gab, auszuwandern, wenn es ihm in Deutschland nicht gefalle, mag der Seltsamkeit wegen bemerkt werden. Ganz unbedenklich ist dieser Rath auch vom Standpunkte dessen, der ihn gab, nicht. Wenn alle auswanderten, die mit der herrschenden Politik unzufrieden sind, würde es recht schwer werden, den militärischen Präsenzstand aufrecht zu erhalten, der im Septennat vorgeschrieben ist. Ferner meinte Herr von Bötticher, die Rede Richters sei zu lang gewesen; etwas Aehnliches hat auch einmal Polonius zu Hamlet gesagt, und Hamlet hat darauf eine Antwort gegeben, die vielleicht auch in diesem Falle passen würde.

Dann hielt Herr von Bennigsen eine zweite Rede, in der er Richters Ausführungen zu widerlegen suchte. Vielleicht in dem Gefühle, daß ihm dies nicht völlig gelungen, legte er sich gegen den Schluß auf Insinuationen gegen die freisinnige Partei. Er klagte dieselbe des Radicalismus an. Das ist ein ebenso inhaltloses Schlagwort, wie das oft gebrauchte Wort: „Agitationen“. Es hat eine Zeit gegeben, in welcher Herr von Bennigsen, obwohl er in dem Proceß gegen Dannenberg den Beweis erbracht hat, daß er von jeher ein hannöverscher Musterpatriot gewesen, dem Herrn von Borries ebenso radical erschien, wie jetzt die freisinnige Partei ihm, und es hätte zu gewissen Zeiten vielleicht nicht viel daran gefehlt, daß Herr v. Borries ihm den Rath gegeben hätte, auszuwandern. Mit dem Gebrauch des Schlagwortes „Radicalismus“ hat Herr von Bennigsen den Boden der sachlichen Discussion verlassen.

Da in dem schwach besetzten Hause ein Schlußantrag unzulässig war, kam noch Rickert zum zweiten Male zum Worte und wendete sich kurz und kräftig gegen Bennigsen. In den Reihen der Freisinnigen war man mit dem Verlauf der drei Tage zufrieden.

Deutschland.

Berlin, 31. Oct. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Amtsgerichts-Rath Krawinkel zu Gelsenkirchen den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem General-Major z. D. Krause, bisher Inspecteur der 2. Artillerie-Depot-Inspection, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem emeritirten Lehrer Witkowski zu Heilsberg und Hoffmann zu Hohenhameln im Kreise Peine den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Schleusenmeister Westphal zu Wendisch-Rietz im Kreise Beeskow-Storkow das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der bisherige Kreis-Bauinspector Lütcke in Kirchhain ist mit dem Amtscharakter als Bauinspector nach Wiesbaden versetzt und demselben eine technische Hilfsarbeiterstelle bei der dortigen Königlichen Regierung verliehen worden. Ernannt sind der Berg-Assessor und bisherige Berg-Inspector Pfeiffer unter Beilegung des Charakters als Bergmeister zum Bergrevierbeamten in Königshütte O.-S. und der Chemiker Dr. Schondorff zum Gas-Inspector der Grube Heinitz bei Saarbrücken. — Der praktische Arzt Dr. med. Dütschke zu Oelsburg ist zum Kreis-Physicus des Kreises Aurich, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Aurich, ernannt worden. Dem Zweiten Dirigenten des Königlichen Dom-Chors in Berlin, Musikdirector Janke, ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden. (R.-A.)

* **Berlin,** 31. Octbr. [Tages-Chronik.] Der „Post“ zufolge hat die deutschconservative Fraction in einer Resolution erklärt, sie würde einer Erneuerung des Cartells nur unter der Bedingung zustimmen, daß die Hochconservativen von demselben nicht ausgeschlossen würden.

Wie bereits berichtet, meldet die „Nat.-Ztg.“, das Emin Pascha-Comité habe beschlossen, den Dr. Peters zurückzuberufen. Wie das Comité sich diese Zurückberufung denkt, wird nicht gesagt. Nach den letzten Nachrichten sollte Herr Peters bereits so weit in das Innere vorgedrungen sein, daß eine Zurückberufung nur mit den größten Schwierigkeiten sich würde ermöglichen lassen. Einzelne Boten werden schwerlich ungehindert in das Innere gelangen. Es würde, so schreibt die „Freis. Ztg.“, unseres Erachtens also die Ausrüstung einer neuen Expedition nothwendig werden, deren Kosten hinter jenen der Peters'schen Expedition kaum zurückbleiben würden.

Die Aufstellung des Ministers Maybach als Candidaten für die Ersatzwahl des Landtagwahlkreises Saarbrücken hat den Widerspruch der Nationalliberalen des Wahlkreises hervorgerufen. Die nationalliberale „St. Johanner Ztg.“ schreibt:

„Die Candidatur Maybach gefällt hier meist nicht und zwar lediglich aus dem Grunde, weil man sich nicht die Mühe gegeben hat, einen einheimischen Candidaten zu finden. Uns ist die Sache klar. Das Umgehen einer einheimischen Persönlichkeit hat lediglich den Zweck, die Wähler nicht mit einander wegen der Frage: für den Saar-Mosel-Canal oder nicht? in Zwiespalt zu bringen. Die Candidatur Boltz hätte beispielsweise zweifellos wegen der Gegnerschaft des letzteren zu dem Canalproject Opposition erfahren, ebenso wie es natürlich auch dem Freunde des Projects ergangen wäre. Um nun keinerlei unliebsame Erörterungen hervorzurufen, ist man der Frage ganz aus dem Wege gegangen. So klug die Sache auch erscheinen mag, halten wir sie doch für einen taktischen Fehler. Schon die heutige Stimmung zeigt das deutlich an. Das Armuthszeugniß, welches man dem hiesigen Wahlkreise ausgestellt hat, wird um so weniger erhebend wirken, als es die Interessen unseres hochentwickelten bedeutenden Industriebezirkes erheischen, daß er durch Männer vertreten wird, die in demselben zu Hause sind und den Verhältnissen fortdauernd persönlich nahe stehen. Wir wollen damit der Person des Ministers wahrlich nicht zu nahe treten, aber zugeben wird uns jeder, daß, wenn ein solcher Abgeordneter seinem Wahlkreise auch wirklich viel zu nutzen vermag, er dies doch kaum in höherem Grade wird thun können, als es ihm seine ministerielle Stellung und seine Unparteilichkeit gegenüber den Interessen des ganzen Landes gestatten.“ Ob bei solcher Stimmung der Herr Minister die ihm angebotene Candidatur annehmen wird, dürfte sehr zweifelhaft sein.

[Am Schlusse der Reichstagssitzung vom Donnerstag] erklärte Abg. Richter gegenüber Herrn v. Bötticher in einer persönlichen Bemerkung: „Ich bitte ihn um Entschuldigung, daß ich nicht diejenige Rede gehalten habe, die er erwartet hat, nämlich über das Schweineeinfuhrverbot, und daß ich ihm so nicht für seine, wie ich anerkenne, sorgfältig präparirte Rede die Vorlage gegeben.“ (Große Heiterkeit.)

[Fürst Bismarck] hat vom Kaiser von Rußland eine Dose zum Geschenk erhalten. Wie dem „Grashdanin“ aus Berlin berichtet wird, hat das Geschenk einen Werth von 24 000 Mark.

[Die Reise der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Sophie.] Der Correspondent der „Post“ schildert die Ankunft der „Imperatrix“ in Korinth und fährt dann folgendermaßen fort:

Die Nacht von Donnerstag zum Freitag war der Dampfer vor Korinth liegen geblieben. Man sah vom Bord des Schiffes aus das Gewimmel von Menschen. Die Stadt hatte eine sehr respectable Erleuchtung mit Pechkränzen geleistet, vor denen man die Gestalten sich auf und nieder bewegen sah, und was das Imposanteste war, daneben auf dem zackigen Gipfel der alten Burg zog sich ein Kranz von Licht um das dreitausendjährige Cyklopengemäuer. Unten aber wurden bis tief in die Nacht Raketen abgebrannt, und dann gab die „Imperatrix“ die Spende an Licht nach drüben zurück. Auch vom Bord stiegen Raketen auf, bengalische Feuer — und zuletzt spielte elektrisches Licht hinüber auf die kleine Stadt. Vielleicht das erste, was je auf sie gekommen war.

Am anderen Morgen Aufbruch vom Schiffe um 9,15. Um diese Zeit waren der König und der Kronprinz-Bräutigam von Athen her angekündigt. Da, wo die Braut zum ersten Male griechischen Boden betreten sollte, war eine Ehrenpforte errichtet, die Treppe mit Teppichen belegt, der Boden mit Oleanderzweigen bestreut, und rechts und links waren Hecken gezogen. Und welche Menschenzahl! Das Städtchen konnte sie alle nicht geliefert haben, davon zeugte die Nationaltracht, die nur noch in den Landgemeinden und auf den Inseln getragen wird. Sie mußten von weit hergekommen sein, und sie lagerten sich auf den Mauern der Gärten, auf den Dächern der Häuser. Jenseits des Eisenbahndammes stand eine Ehrenwache von leichter Infanterie im nationalen Kostüm als Uniform, mit weißen Fustanellen und Hemdärmeln. Der bisherige Hofmarschall des Kronprinzen, Dr. Lüders, bekanntlich auch dessen Erzieher, war hier der Ordner für den Empfang des Königs und des Kronprinzen. Es war eine Gruppe von Herren in schwarzem Festkleide da; einer, mit dem blauen Bande des Erlöser-Ordens um den Hals, hat die Charge eines Regierungs-Präsidenten, ein anderer Herr in weißer Fustanella und goldgestickter Jacke, eine echte Palikarenfigur, wurde uns als Polizeidirector bezeichnet. Im Innern des kleinen Empfangsraumes, den die Bilder des hohen Brautpaares schmückten, stand ein Spalier von Griechenmädchen im Nationalcostüm, mit Blumensträußen in der Hand, darunter einige mit klassischem Schnitt des Gesichtes. Dazwischen sah man die imposante Gestalt des Erzbischofs von Korinth, mit grauschwarzem Vollbart, in aller Pracht seiner kirchlichen Gewänder, mit einem violettseidenen, mit Gold gesticktem Mantel, der goldenen Tiara auf dem Haupt, den Stab in den Händen, andere Geistliche der griechisch-orthodoxen Kirche, ebenfalls in vollen kirchlichen Prachtgewändern. Nun kam der Zug, der den König und den Bräutigam brachte. Die Bahngesellschaft hatte von der von Patras nach Athen führenden Eisenbahn einen Strang bis zu dieser Landungsstelle führen lassen. Der König und sein Sohn wurden mit wahren Beifallssalven empfangen. Der König ist noch so jung, daß er allenfalls selbst noch einen Bräutigam abgeben könnte. Er ist schlank — lebhaft in seinen Bewegungen — sein Aeußeres vollständig deutsch: das Blut der Häuser Holstein und Hessen ist in ihm vereint. Sein Wesen, das sich im Verkehr mit seinen Unterthanen hier äußerte, ist äußerst sympathisch — wenn man das Wort cordial für eine Majestät zu stark finden möchte. In seinem Behaben offenbart sich ein humoristischer Zug. Das zeigte sich, als die Schulkinder in einer näselnden Art einen Cantus anstimmten und er ihnen mit der Hand zuwinkte, als wollte er sagen: „Kinder, thut mir den Gefallen, seid still!“ Der Kronprinz ist größer als sein Vater und von einem Bau des Körpers, den sich jeder junge Mensch als Pathengeschenk von der Natur ausbitten müßte — voll und schlank zugleich. Seine Gestalt erinnert an seinen Urgroßvater, den Kaiser Nikolaus, wenn sie auch an Länge dahinter etwas zurückbleibt. Sein Gesicht zeigt alle Weichheit der Jugend, aber doch mit starkem männlichen Ausdruck. Ein kleiner blonder Backenbart und ein feiner Lippenbart

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank.** [28]

Georg sann einige Momente nach, dann erzählte er, wie er mit der Familie Mertens bekannt, und durch welchen Zufall er der Vormund der verwaisten Kinder geworden war. Er riß sich gewaltsam los von den Vorstellungen, die diese Rückerinnerungen in ihm wachriefen. Der Professor lauschte aufmerksam auf seine Mittheilungen und ermunterte ihn durch gelegentliche Bemerkungen, die seine Theilnahme verriethen.

„Im Nachlaß der Frau Mertens“, sprach Fichte, „fand sich ein Schreiben, das die Aufschrift trug: „An den Vormund meiner Kinder“ und hier, verehrter Professor, beginnt das, was Sie hauptsächlich über meine Pflegebefohlenen erfahren müssen . . .“

„Sie wissen, Georg, das mich alles interessirt, was für Sie Interesse hat, was in Ihr Leben tritt, dazu gehört wohl auch diese Vormundschaft. Ich habe es Ihrem Vater, meinem Jugendfreunde, zugesichert, ein Auge zu haben über seinen Jungen. Glauben Sie, der alte Hellwald vergißt, was er dem alten Prediger Fichte versprochen? Auf Ihr Wohl, lieber Georg, und auf das Eures lieben, guten Pastorhauses in Ihrer Heimath!“

Die Gläser klangen zusammen, und dann berichtete der Doctor: „Ich habe das Document zu mir gesteckt in der Absicht, es Ihnen zu zeigen. Der Platz ist zwar nicht geeignet, aber . . .“

„Nur zu, lieber Georg, wir sind hier trotz der Menschenmassen ungestört. Lesen Sie es mir vor, sans gêne!“

Doctor Fichte entfaltete das Schriftstück und begann:

„Ich weiß nicht, wem diese Zeilen in die Hände kommen werden, aber er sei gütig und treu gegen meine armen, verwaisten Kinder, und er prüfe dieses Schreiben sorgfältig, damit er meine Wünsche für meine Kinder würdige und billige.“ Er machte eine kleine Pause. „Ein sehr unglückliches, trauriges Leben,“ schrieb die arme Frau weiter,“ liegt hinter mir. Alle Qualen, alle Demüthigungen, welche Armuth und Noth im Gefolge haben, habe ich durchkostet. Heute geht es mir besser, mehr als das, gut. Die süßen Gestalten meiner Kinder umgeben mich, ihre Reinheit, ihre Güte macht mein Leben froh, und das Lachen dieser Herzblättchen übertönt die Stimmen des Jammers und der Klagen, welche die Erinnerungen in meinem Herzen wachrufen. — Wir leiden keine Noth mehr, ich erwerbe, was ich brauche; ja, ich kann selbst einen Spargroschen zurücklegen. Aber manchmal überkommt es mich doch wie Angst und Schwäche, daß ich die in den frühern Sorgen und Elend verloren gegangenen Kräfte nicht wiederfinden, daß ich meine Kinder früher werde verlassen müssen . . . sie schlafen nebenan so friedlich, so rosig, so glücklich; ich habe mich eben durch einen Blick auf sie gestärkt, mir war's, als lächeln sie mich an im Traume . . . und deshalb habe ich beschlossen, in den Stunden der Nacht dieses aufzuzeichnen. Ich habe meinen Gatten kennen gelernt, als ich selbst noch eine höhere Lehranstalt besuchte und seine Schülerin war. Er war damals Lehramtscandidat, hatte sein Doctorexamen gemacht und unterrichtete uns in der Physik, die sein Specialfach war. — Wie es gekommen, weiß ich nicht, wir liebten uns und schwuren uns ewige Treue. Nachdem ich das Seminar beendet, und er eine einstweilen nur provisorische Stellung an einem Realgymnasium gefunden hatte, heiratheten wir. Hoffnungsvoll, muthig, wie es die Verliebten sind, in jenem verhängnißvollen Irrthum begriffen, daß eine kleine Beamtenstelle ausreiche, um eine Familie begründen zu können. Einige Jahre, nachdem unser ältestes Kind Leonie geboren worden, erhielt mein Mann die Nachricht, daß seine definitive Anstellung nicht erfolgen werde. Eine Zeit lang verheimlichte mein Mann mir die fürchterliche Thatsache; erst als ihm in einer andern Stadt ein neues Provisorium in Aussicht stand, theilte er mir mit, wie die Dinge lagen. Wir verließen unsere Heimath, Leonie erst im fünften Lebensjahre, ich der Geburt eines zweiten Kindes entgegensehend. Aber auch in unserm neuen Domicil blühte uns das Glück nicht; mein Mann mußte sich bei den vorgesetzten Behörden doch keiner besonderen Gunst erfreuen, und so beschlossen wir, nach Berlin zu ziehen . . .!“

„Wieder einmal diese ewige Täuschung, dieser phantastische Goldlandstraum aller Unzufriedenen, aller Bekümmerten in der Provinz,“ unterbrach ihn der Professor. „Das bricht in hellen Schaaren auf nach der Hauptstadt, nach dem Concentrationspunkt des großen Lebens, dessen Licht weit ausstrahlt über die Lande und alle anzieht wie der Leuchtthurm die Sturmvögel. Aber sie ahnen nicht, daß dieses Riesenungeheuer sie verschlingt, daß die Weltstadt consumirt, was die Provinz hervorbringt; Getreide und Ochsen, Früchte und Menschen!“ Er schenkte die geleerten Gläser wieder voll und schob dem Doctor das seinige hin.

„Mein Mann“, las dieser weiter, „wollte zunächst Privatunterricht geben, er war besonders tüchtig in seinem Fache, und dann seine Habilitirung als Privatdocent an der Hochschule betreiben. Es gelang. Er fand mehrere gut bezahlte Stellen, und auch seine Habilitirung setzte er durch. Wir lebten nun in Berlin in achtbarer Position; es fehlte uns nicht an Rang und Titel, Doctor Ewald Mertens, Privatdocent, das klang sehr gut, und wir waren kindisch und unerfahren genug, unsere Haushaltung auf den einer höhern socialen Stellung entsprechenden Fuß einzurichten. — Einige Jahre ging es passabel, wir quälten uns, wir hatten Sorgen, aber wir waren im Stande, das Decorum zu wahren und jenen ehrenvollen aber schweren Kampf durchzuführen, der in einem Mißverhältniß der äußern Mittel und der gesellschaftlichen Stellung, die man einnimmt, liegt. Wir fühlten uns etwas in der geistigen Bedeutung und der wissenschaftlichen Qualification meines Mannes und unserer achtbaren Zugehörigkeit zu einer deutschen Hochschule im neuen Deutschen Reich, in dem schönen, immer größer und stolzer werdenden Berlin. Wir hatten ein drittes Kind bekommen, unsern süßen Otto! Ein Freßmäulchen mehr in dem kargen Hausstand . . . und die andern wuchsen, und ihr Appetit wuchs, alle unsere Bedürfnisse wuchsen — nur unsere Einnahmen nicht. Der Schülerkreis meines Mannes vergrößerte sich nicht, wie wir gehofft hatten — im Gegentheil, er nahm ab. — Wir trösteten uns, daß es nur vorübergehend, nur ein Zufall sei; bald aber sollten wir mit Schrecken gewahr werden, daß dieser Rückgang tiefere, innere Gründe hatte, Consequenzen von Zuständen, die unsere Zukunft völlig hoffnungslos erscheinen ließen. Wo mein Mann hinkam, wo er anklopfte, wurde ihm bedeutet, daß ein Ueberfluß an Lehrenden vorhanden, ein großes Angebot von Unterrichtenden stattfände und man die von ihm bisher bezogenen Honorare ferner nicht zahlen werde. Was half sein Protest, seine Versicherung, daß er und eine Familie vom Ertrag seiner Thätigkeit lebe; man wies ihm nach, daß akademisch gebildete Lehrer, wie er, junge Doctoren und Privatdocenten den Unterricht für den halben Preis gäben, daß Studirende, die schließlich dasselbe leisteten, für ein Drittel oder gar ein Viertel des Preises die Stunden übernähmen, und daß es endlich sogar welche gab, die für ein Mittagbrot, eine Schlafstelle im Hause, die Pflicht übernahmen, sich mehrere Stunden täglich mit den Schülern zu beschäftigen. An dieser Thatsache war nichts zu ändern, mein Mann überzeugte sich von der Wahrheit dieser Angaben, und es blieb nichts übrig, als seine Ansprüche ebenfalls herabzusetzen, um nur überhaupt die vorhandene Zahl seiner Schüler nicht zu verlieren. Unsere ohnedies kärglichen Einnahmen hatten sich um die Hälfte verringert, und nun begann jener entsetzliche, fürchterliche, ohnmächtige Kampf der Gebildeten, der geistigen Arbeiter, um das tägliche Brot. Noch schauert mein Herz zusammen, noch bebe ich am ganzen Körper, rufe ich mir das grinsende Elend, die heuchelnde Verzweiflung, die demüthigende, Seele und Leib zerfressende Scham jener Tage vors Auge! Aber es muß geschehen, damit Derjenige, welcher einst meinen Kindern rathend zur Seite stehen wird, begreife, was ich für sie anordne und wünsche.

(Fortsetzung folgt.)

deuten diesen an. Feurig ist der Blick seiner schönen, blauen, großen Augen. Nun kam das Staatsboot mit der gelben Flagge der Kaiserin über dem Wasserspiegel an. An der Seite der Mutter saß die holde Braut — leuchtend in Weiß. Um die Kaiserin die anderen Töchter, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Prinzessinnen Victoria und Margarethe. Zuerst stieg die Braut ans Land, und der Erste, der ihr nahe kam, um ihr die Hand zu reichen, war der Bräutigam. Dann half der König der Kaiserin Friedrich aus dem Boote. Als die hohe Frau die Stufen der Treppe emporstieg und Beifallsjubel ringsum die Luft erfüllte, traten ihr Thränen in die Augen. Der König reichte ihr den Arm, der Bräutigam der Braut. So ging der Zug den kurzen Perron entlang in die Empfangshalle. Hier stand der Erzbischof mit seinem Clerus. Er richtete eine Anrede an die hohen Herrschaften. Zuletzt gab der Erzbischof den Segen in deutscher Sprache (er hatte früher in Leipzig studirt) und rief dann mit einer machtvollen Stimme hinaus unter das Volk, seine Stimme zu erheben und der Kaiserin wie der Braut, und Allen, die mit ihnen gekommen waren, sein Willkommen zu geben. Da konnte man etwas von Volksjubel vernehmen. Nun aber trat eine Pause ein, bis der Zug heran war. Der König mit der Kaiserin, Braut und Bräutigam etwas zurück, aber zwischen Vater und Mutter, standen in der offenen Thür. Zwei von den Griechenmädchen in Costüm traten an die Prinzessin und boten ihr Willkommen in kurzer Rede, auch Blumensträuße. In dieser Pause hatte das Volk Zeit, die Herrschaften sich anzusehen. Die Braut war natürlich der Augenpunkt Aller; sie trug einen blauen Capothut von weißen Perlen, weißen Spitzen und weißen Federn und ein Kleid von weißem Crêpe de Chine, dessen einziger Schmuck weiße Moirébänder waren. Die Kaiserin Friedrich trug eine reiche Toilette in taubengrauem Moiré und matter Seide derselben Farbe, dazu einen Hut desselben Stoffes mit grauer Feder und einen grauen Sonnenschirm. Nun kam der Zug an. Die Brautleute nahmen in einem offenen, vergoldeten Pavillon des Salonwagens Platz, ebenso die anderen Herrschaften, und nun ging es über den Isthmus von Korinth hinweg, unter sonnigstem Himmel und fast immer zwischen Menschenspalieren hindurch. Auf der Brücke, von der man die Arbeiten zum Durchstich der Landenge übersehen kann, stand der Leiter des Unternehmens, General Turr. Von einer Stelle kann man die ganze Linie des Durchstichs übersehen, vom Golf von Korinth bis zum Golf von Aegina. Die ganze Linie ist in voller Tiefe tracirt, aber noch lange nicht in voller Breite ausgeführt. Die nächste Haltestelle war Kalamaki, am Golf von Aegina. Hier wieder zahllose Menschen. Drunten lag die Yacht des Königs, „Amphitrite", sie sollte die Herrschaften mit Gefolge bis zum Piräus bringen. Staatsbarken brachten die hohen Herrschaften an Bord. Bisher hatte der König große Uniform getragen, die eines Generalissimus des griechischen Heeres, dunkelbraunen Frack mit Goldstickereien auf dem hellblauen Besatz am Kragen und an den Aermeln, dazu das Band des Ordens vom Schwarzen Adler; der Kronprinz trug griechische Infanterie-Uniform, dunkelbraunen Waffenrock mit rother Auszeichnung, hellgraue Beinkleider, Käppi, wie sein Vater das große Band des Ordens vom Schwarzen Adler. Am Bord des Schiffes, nachdem das Kriegsschiff die aufgehißte Flagge der Kaiserin salutirt hatte, machte sichs der König bequemer, er zog eine leichte Marine-Uniform mit Jaquet an, dazu eine weiße Leinwandmütze. Die Damen hatten sich in den Salon zurückgezogen. Ueber dem Salon erhob sich auf Oberdeck ein Pavillon, mit weißer Leinwand bezogen. Hier war die Frühstückstafel errichtet. Das Frühstück wurde eingenommen, während die Königliche Yacht durch den Golf dahinglitt, mit dem offenen Ausblick auf das Meer, auf die Berge. „Die Akropolis!" ertönte es in der Tafelrunde, und dieser Ruf war die Parole, sich vom Tische zu erheben. Da stieg sie mit ihren heiligen Trümmern auf der Bergesspitze empor — über den hellweißen Häusern von Athen. Da begann auch schon der Donner der Geschütze, dort von der italienischen, weiter von der dänischen, drüben von der russischen Flotte — ein Mastenwald von Schiffen ringsum, von allen Nationen. Ein Gewimmel von Barken, die der Yacht entgegenkamen, mit jubelnden Menschen, am Ufer Haufen von Menschen.

Hier endete die Brautfahrt, sie war gar köstlich. Unter glückverheißenden Zeichen ist die Tochter Kaiser Friedrichs zum Gestade ihres ferneren Lebens gebracht worden.

• **Berlin,** 31. Oct. **[Berliner Neuigkeiten.]** Eine **Barackenstadt** erhebt sich bei Spandau auf dem ehemaligen Haselhorster Terrain zu beiden Seiten der Berliner Chaussee. Acht Baracken, 170 Fuß lang, 20 Fuß breit und 10 Fuß hoch, sind dort aufgeschlagen worden, damit dieselben Arbeitern königlicher Militärwerkstätten zu Wohnungen dienen. Die Baracken sind aus Wellblech zusammengefügt und im Innern mit Holz bekleidet. Jede hat zwanzig getrennte Wohnräume mit Heizvorrichtung und zwei Fenster. Der einzelne Raum soll von fünf Personen bewohnt werden. Drei Baracken sind bereits belegt. Es wohnen darin dreihundert Arbeiter der neuen Pulverfabrik, sämmtlich im Herbst zur Entlassung gekommene Reservisten. Die übrigen Baracken sind auf Veranlassung der Munitionsfabrik errichtet und sollen zur Aufnahme von 500 Arbeiterinnen aus Berlin, Charlottenburg und anderen Vororten dienen.

Ein **Unglücksfall** hat sich am Donnerstag in der Swinemünderstraße in Berlin zugetragen. Vormittag in der zehnten Stunde bemerkten Bewohner des Hauses Nr. 133, daß aus einem Zimmer der ersten Etage des Quergebäudes penetranter Rauch hervorquoll, und da ihnen auf starkes Rufen und Anläuten nicht geöffnet wurde, brachen sie die Zugangsthür mit Gewalt ein. Den Eintretenden bot sich nun ein entsetzlicher Anblick dar: in einem in sich bereits zusammengebrochenen verbrannten Bett fanden sie die bis zur Unkenntlichkeit verkohlte **Leiche** der vierundachtzig Jahre alten Frau F., der Mutter der Wohnungsinhaberin. Das im Zimmer noch glimmende Feuer, das auch andere Gegenstände erfaßt hatte, wurde von den Hausbewohnern gelöscht, so daß es der gleichzeitig alarmirten und etwas später erschienenen Feuerwehr nicht mehr möglich war, der Entstehungsursache des verhängnißvollen Brandes erfolgreich nachzuforschen.

L. **Leipzig,** 31. Oct. **[Der Proceß gegen die „Volkszeitung".]** Am 9. März d. J., dem Todestage Kaiser Wilhelms I., brachte die Berliner „Volkszeitung" einen Artikel, dessen Spitze sich gegen diejenigen richtete, welche den 9. März als Nationalgedenktag eingeführt sehen möchten, und in welchem der Charakter, die Fähigkeiten, Neigungen und Thaten des genannten Kaisers einer scharf absprechenden Kritik unterzogen wurden. Die Staatsanwaltschaft war der Ansicht, daß diese Kritik des verstorbenen Herrschers eine beleidigende sei, und daß diese Beleidigung wegen der Beziehungen des Kaisers Wilhelm I. zu seinem Enkel zugleich den jetzt regierenden Kaiser treffe. Deshalb erhob sie gegen den verantwortlichen Redacteur des Blattes, Oldenburg, Anklage wegen Majestätsbeleidigung. Die Staatsanwaltschaft suchte dieses Delict auf die Weise zu construiren, daß sie die Theorie einer ideellen Continuität zwischen den verschiedenen Herrschern aus derselben Familie aufstellte, nach welcher der lebende Fürst mit seinen Vorfahren in gewisser Beziehung solidarisch sei. Das Landgericht Berlin I konnte dieser Theorie und der daraus sich ergebenden Folgerung, daß durch die abfällige und beleidigende Kritik des Kaisers Wilhelm I. zugleich Kaiser Wilhelm II. beleidigt sei, nicht beitreten, sprach sich vielmehr dahin aus, daß diese Theorie zu verschiedenen Ungeheuerlichkeiten führen und die historische Kritik unmöglich machen würde. Insbesondere würde diese Theorie zur Fälschung der Geschichte führen und bewirken, einerseits daß die Laster und Sünden der früheren Herrscher nicht aufgedeckt, andererseits daß nicht nur die guten Eigenschaften, sondern auch eben jene Laster und Sünden den lebenden Fürsten in unliebsamer Weise an die Rockschöße gehängt werden. Einer solchen Continuität, fährt das Urtheil weiter fort, steht auch das Strafgesetz entgegen, denn § 189 bestraft die Beschimpfung des Andenkens Verstorbener nur insoweit, als Kinder ꝛc. dadurch sich verletzt fühlen und Strafantrag stellen. Ein Strafantrag ist in diesem Falle nicht gestellt worden, das Gericht hätte also eine Prüfung des Thatbestandes aus dem Gesichtspunkte des § 189 gar nicht nöthig gehabt. Es that es aber dennoch und kam zu der Feststellung, daß eine Schuld des Angeklagten nach dieser Richtung nicht vorliege, weil das Thatbestandsmerkmal, daß die Beschimpfung wider besseres Wissen erfolgt sei, nicht habe festgestellt werden können. Aus diesen Gründen wurde auf völlige Freisprechung des Angeklagten erkannt. — Die Revision des Staatsanwalts gegen dieses Urtheil kam in der letzten Sitzung des II. Straffenates des Reichsgerichts zur Verhandlung. Ihr Inhalt war folgender: Die Beleidigung eines verstorbenen Fürsten ist dann strafbar, wenn sie gleichzeitig für einen lebenden Fürsten beleidigend ist. Dies muß aber fast regelmäßig der Fall sein, weil die Kaiser- ꝛc. Würde, welche es mit sich bringt, daß ihr Ansehen ein traditionelles ist, eine erbliche Würde ist. Eine Ausnahme muß man zulassen, wenn ein großer Zeitraum zwischen den beiden in Betracht kommenden fürstlichen Personen liegt oder wenn zwischen der Auffassung der Herrscherwürde der beiden Fürsten eine principielle Verschiedenheit obwaltet. Es ist also für jeden Fall zu prüfen, ob diese Continuität vorliegt. Der § 189 steht dem nicht entgegen. Das Bewußtsein des beleidigenden Charakters des Artikels für den lebenden Kaiser hat das Landgericht verneint, weil Kaiser Wilhelm II. nicht dieselben Motive für sein Handeln habe wie Wilhelm I., das Gericht erkennt aber an, daß die Proclamation des Kaisers Wilhelm II. dieselben Regierungsgrundsätze verheißt, wie sie Wilhelm I. befolgt hat, und von einem Zwiespalte zwischen Wilhelm I. und Wilhelm II. in Bezug auf die Auffassung von den Herrscherpflichten und Regierungsgrundsätzen ist niemals etwas bekannt geworden. — Der Reichsanwalt sah sich nicht in der Lage, der Revision beizutreten, soweit Nichtanwendung des § 95 (Majestätsbeleidigung) gerügt war, und äußerte nur einige Bedenken über die bezüglichen Stellen des Urtheils. Er glaubte aber auf diese Bedenken um so weniger Gewicht legen zu sollen, als die Revision nach einer anderen Richtung seiner Ansicht nach vollständig begründet war. Das Erkenntniß verletze in der augenfälligsten Weise den § 189 und müsse deshalb aufgehoben werden. Allerdings könne dann in diesem Falle eine Verurtheilung nicht, sondern nur eine Einstellung des Verfahrens stattfinden. Die Einstellung hätte schon deshalb erfolgen müssen, weil die Frist zur Stellung des Strafantrages noch nicht abgelaufen war, möglicher Weise aber noch nicht einmal zu laufen begonnen hatte. — Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Munckel, wies gegenüber allen diesen Ausführungen auf die klaren Feststellungen des Urtheils hin, welche die Freisprechung vollständig rechtfertigten. Als rechtsirrig bezeichnete er sodann die vorgetragene Ansicht, daß auf Grund des § 189 überhaupt hätte procedirt werden können; so lange kein Strafantrag vorliege, habe sich das Gericht überhaupt nicht mit der Verfolgung eines entsprechenden Delictes zu befassen und folglich auch ein nicht eröffnetes Verfahren nicht einzustellen. — Das Urtheil des Reichsgerichts ging, wie schon gemeldet, dahin, daß die staatsanwaltliche Revision als **unbegründet** zu verwerfen sei.

Amerika.

[Die Weltausstellung.] Die **Newyorker** „Handels-Ztg." schreibt unterm 19. October: Der Enthusiasmus, mit welchem in der Stadt Newyork der vor einigen Monaten seitens einer Anzahl von Bürgern und Zeitungen gemachte Vorschlag, anläßlich der vierhundertjährigen Feier der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus eine **Weltausstellung** in der Metropole der Vereinigten Staaten zu veranstalten, begrüßt wurde, ist leider im Schwinden begriffen. Schuld daran ist das langsame Vorgehen der mit den nothwendigen Vorarbeiten betrauten Bürgerausschüsse und hauptsächlich der in Vorschlag gebrachte Platz, auf welchem die Gebäude für die Weltausstellung errichtet werden sollen. Der betreffende Ausschuß hat nämlich empfohlen, im Nothfalle den nördlichen Theil des Centralparks mit in den Ausstellungsrayon hineinzuziehen. Dieser letztere Vorschlag stößt nun bei einem Theile der Newyorker Presse und Bevölkerung auf eine Opposition, welche schließlich die Auswahl eines anderen Platzes nothwendig machen dürfte, wodurch die Vorarbeiten für das Unternehmen ganz ungebührlich in die Länge gezogen werden würden. Dazu kommt, daß der Finanzausschuß sich noch immer nicht definitiv auf einen Plan zur Aufbringung des nothwendigen Garantiefonds geeinigt hat, obwohl eine große Anzahl unserer Geschäftsleute und Bürger bereit ist, ganz beträchtliche Summen für diesen Fonds zu subscribiren. Zwar hat der betreffende Ausschuß sich dahin geeinigt, daß die verschiedenen Weltausstellungscomités unter sich 300 000 Dollars zur Deckung der vorläufigen Kosten aufbringen sollen, und ferner beschlossen, einen Garantiefonds von 5 000 000 Dollars durch Subscription zu beschaffen, doch fehlt es noch immer an einem formellen Plane, wie die Sache in Angriff genommen werden soll. Durch die obengenannte Opposition so wie durch die Verzögerung in der Ergreifung von Maßregeln zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel ist das Zustandekommen des Ausstellungsprojectes ernstlich in Frage gestellt worden, wenigstens so weit es Newyork anbetrifft. Wenn hier nicht bald ganz energische Schritte gethan werden, um den Vereinigten Staaten und der übrigen Welt zu zeigen, daß wir im Stande und Willens sind, die Weltausstellung zu veranstalten, werden uns andere Städte, welche darnach streben, das Unternehmen innerhalb ihrer Mauern zu haben, zuvorkommen. So macht z. B. Chicago ganz bedeutende Anstrengungen in dieser Hinsicht. Man ist dort mit den nöthigen Präliminarien viel weiter als bei uns; nicht nur, daß man Raum genug für die Ausstellung und sogar schon eine sehr respectable Summe für den Garantiefonds gezeichnet hat, agitiren die dortigen Bürger bereits im ganzen Lande für ihr Unternehmen und haben ferner begonnen, die Mitglieder des Congresses, welche schließlich hinsichtlich der Angelegenheit den Ausschlag zu geben haben, dafür zu interessiren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. November.

—d. **Riesengebirgsverein.** Am 30. October nahm die Abtheilung Breslau ihre Thätigkeit wieder auf. Der Vorsitzende Dr. Körber machte in der im „König von Ungarn" abgehaltenen Versammlung zunächst Mittheilungen über die Mitglieder-Bewegung. Zur Zeit zählt die Abtheilung Breslau 849 Mitglieder. Der Verein hatte 250 M. für eine Schülerfahrt ins Riesengebirge bewilligt. Aus den beiden oberen Klassen der 3 hiesigen höheren Bürgerschulen waren je 3 Schüler ausgewählt worden, welche unter der bewährten Führung des Lehrers Böer eine Fahrt nach dem Riesengebirge unternommen und in einem Zeitraum von 4 Tagen die wichtigeren Punkte desselben besucht haben. Zwei Schüler hatten sich freiwillig angeschlossen. Lehrer Böer gab einen kurzen Bericht über diese Schülerfahrt, an dessen Schluß er dem Verein zur Erwägung anheimgab, bei künftiger Auswahl von Schülern für die Fahrt ältere Jahrgänge auszuwählen, bei denen ein besseres Verständniß für die Natur und ihre Schönheiten vorauszusetzen sei. Der Vorsitzende gab sodann einen Bericht über die zu Lauban abgehaltene Generalversammlung des Riesengebirgsvereins, bei welcher die Abtheilung Breslau durch 12 Deputirte vertreten war. Die nächste Generalversammlung soll in Erdmannsdorf, von wo aus der Riesengebirgsverein seinen Ursprung genommen, abgehalten und mit derselben eine größere Feier des 10jährigen Bestehens des Vereins verbunden werden. Der Generalversammlung in Lauban ist die Einweihung der Prinz-Heinrich-Baude vorangegangen. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß durch Errichtung dieser Baude der Anstoß zur Besserung des gesammten Gasthofswesens im Riesengebirge gegeben sein werde. Particulier Schulze gab eine Schilderung von der Einweihungsfeier und glaubte versichern zu dürfen, daß die mancherlei Mängel in genannter Baude, über welche mehrfach geklagt worden, im nächsten Jahre beseitigt sein würden. Im Weiteren machte der Vorsitzende die erfreuliche Mittheilung, daß auf dem Boden der hiesigen Kunstschule ein altes Relief

Kleine Chronik.

Dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen widmet das griechische Journal „Ephimeris", welches von demselben schon häufig litterarische Beiträge erhalten hat, einen sehr warmen Begrüßungsartikel, worin besonders die griechischen Studien des Erbprinzen einer eingehenden Beurtheilung unterzogen werden. Der Verfasser erzählt, daß der Prinz schon auf dem Gymnasium eine große Begeisterung für die griechische Sprache und Litteratur gezeigt habe, so daß er im Alter von 13 Jahren ganze Bücher des Homer auswendig wußte. Im Jahre 1873, also im Alter von 25 Jahren, unternahm er alsdann die erste Reise nach Griechenland. Die zweite Reise konnte der Prinz erst im Jahre 1884 unternehmen. Der Entschluß hierzu wurde etwas unerwartet gefaßt, etwa 10 Wochen vor der Abfahrt. Diese Zeit wollte Prinz Bernhard dazu benutzen, um auch die griechische Umgangssprache und besonders die Aussprache zu erlernen. Den Unterricht hierin erhielt er von dem späteren Lehrer der Prinzessin Sophie, Herrn Mitsotakis in Berlin, welcher täglich auf mehrere Stunden zum Unterricht des Prinzen ins Charlottenburger Schloß kam. Der Prinz lernte während dieser Zeit den Tag und die halbe Nacht hindurch Griechisch, auf Spazierfahrten und selbst bei Tische trug er ein Buch mit sich; sogar an seinem Geburtstage nahm er die gewohnten Unterrichtsstunden, obgleich dieselben fünfmal durch die ihren Glückwunsch darbringenden fürstlichen Verwandten unterbrochen wurden. Nach Ablauf der zehn Wochen aber hatte der Prinz eine so umfassende Kenntniß der Sprache gewonnen, daß er in Athen bei mehreren Gelegenheiten öffentlich griechische Ansprachen halten konnte. Nach Deutschland zurückgekehrt, übersetzte er Schiller's „Fiesco" und Lessing's „Emilia Galotti" ins Neugriechische, und zwar mit einer Gewandtheit und Feinheit der Sprache, um die — nach dem Urtheil der „Ephimeris" — den Prinzen mancher griechische Schriftsteller beneiden könnte. Ebenso hat der Prinz zahlreiche Beiträge litterarischen, ästhetischen oder militär-fachwissenschaftlichen Inhalts in mehreren Atheniſchen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht.

Ein Wort Augiers über das Alter. Der „Figaro" theilt folgenden schönen Ausspruch mit, den Emile Augier wenige Monate noch vor seinem Tode gethan hat: „Welchen Reiz besitzt doch das Alter! Man ist umgeben von zarter Fürsorge, Rücksichtnahme und Ehrfurcht. Schade nur, daß dies so kurze Zeit dauert!"

Ueber die Höhe und das Alter der Bäume machte in der letzten Sectionssitzung der Frankfurter Gartenbaugesellschaft Herr Rühl jun. auf Grund von Zusammenstellungen des Professors von Kerner einige interessante Mittheilungen. Zunächst seien die Angaben aus älterer Zeit über das Alter von Bäumen meistentheils zu hoch gegriffen. Wenn in den Schilderungen der Urwälder von tausendjährigen Bäumen die Rede sei, so beruhe diese Angabe wohl nur auf Vermuthungen und in seltenen Fällen auf wirklichen Messungen. Der berühmte Baobab, Adansonia digitata, wurde von Adanson auf Grund der Dicke des jährlichen Zuwachses auf 5000 Jahre berechnet; ob aber dabei nicht ein Rechenfehler unterlaufen ist, mag dahingestellt bleiben. Der berühmte Drachenbaum von Oratava wurde sogar auf 6000, die Platane von Bujukdere auf 4000, die mexikanische Sumpfcypresse, Taxodium mexicanum, auf 4000 Jahre geschätzt. Mit ziemlicher Sicherheit wurde hingegen als äußerste Altersgrenze berechnet für die

Cypresse, Cupressus fastigiata,	3000	Jahre
Eibe, Taxus baccata,	3000	„
Kastanie, Castanea vulgaris,	2000	„
Stieleiche, Quercus pedunculata,	2000	„
Libanonceder, Cedrus libani,	2000	„
Fichte, Picea excelsa,	1200	„
Sommerlinde, Tilia grandifolia,	1000	„
Zürbelkiefer, Pinus cembra,	500—700	„
Lärche, Larix europaea,	600	„
Föhre, Pinus silvestris,	570	„
Silberpappel, Populus alba,	500	„
Buche, Fagus silvatica,	300	„
Esche, Fraxinus excelsior,	200—300	„
Hainbuche, Carpinus betulus,	150	„

Die beglaubigten Angaben über die Höhe der Bäume seien nachfolgend zusammengestellt:

Fieberheilbaum, Eucalyptus amygdalina,	140—172	Meter,
Mammuthbaum, Wellingtonia gigantea,	79—142	„
Weißtanne, Abies pectinata,	75	„
Fichte, Picea excelsa,	60	„
Lärche, Larix europaea,	53	„
Cypresse, Cupressus fastigiata,	52	„
Föhre, Pinus silvestris,	48	„
Rothbuche, Fagus silvatica,	44	„
Libanon-Ceder, Cedrus libani,	40	„
Silberpappel, Populus alba,	40	„
Sumpfcypresse, Taxodium mexicanum,	38,7	„
Wintereiche, Quercus sessiliflora,	35	„
Platane, Platanus orientalis,	30	„
Esche, Fraxinus excelsior,	30	„
Baobab, Adansonia digitata,	23,1	„
Zürbelkiefer, Pinus cembra,	23,7	„
Götterbaum, Ailanthus glandulosa,	22	„
Stieleiche, Quercus pedunculata,	20	„
Hainbuche, Carpinus betulus,	20	„
Eibe, Taxus baccata,	15	„

Unter allen bisher bekannt gewordenen Bäumen erreicht demnach der Fieberheilbaum die größte Höhe. Die höchsten dieser Stämme, neben den 155 Meter hohen Thurm des Stephansdomes in Wien aufgestellt, würden diesen noch um 17 Meter überragen und von dem Kölner Dome nur um 4 Meter überragt werden. Die größten beobachteten Baumdurchmesser sind nach Professor v. Kerners Beobachtung: Edelsteinkastanie 20 Meter, Taxodium mexicanum 16,5 Meter, Platanus orientalis 15,4 Meter, Taxodium distichum 11,9 Meter, Wellingtonia gigantea 11 Meter, Adansonia digitata 9,5 Meter, Sommerlinde 9 Meter, Eucalyptus amygdalina 8 Meter, Stieleiche 7 Meter, Eiche 4,9 Meter, Taubeneiche 4,2 Meter, Cupressus fastigiata 3,2 Meter, Ulmus campestris 3 Meter, Weißtanne 3 Meter, Silberpappel 2,8 Meter, Rothbuche 2 Meter, Fichte 2 Meter, Zürbelkiefer 1,7 Meter, Esche 1,7 Meter, Lärche 1,6 Meter, Cornelkirsche 1,4 Meter, Weißföhre 1 Meter, Hainbuche 1 Meter, Götterbaum 0,9 Meter. Einige Stimmen aus der Versammlung glaubten bei Bekanntgabe dieser Mittheilungen einige Zweifel in die Ziffern mehrerer dieser Durchmesserangaben setzen zu müssen, doch fehlte es augenblicklich an geeigneten Anhaltspunkten, woraus sich die Correctheit der v. Kerner'schen Forschungen etwa bezweifeln ließe.

Das Erbe von Christoph Columbus. Unter dieser Ueberschrift bringen Madrider Zeitungen folgende Notiz: Wenn die spanischen Könige ihrem Großadmiral seinen ursprünglich feierlich verbrieften Contract gehalten hätten, wenn dieser auch von späteren Generationen respectirt worden wäre, was freilich ein Ding der Unmöglichkeit ist, so wären die Erben Colon's — und es sind bekanntlich noch zahlreiche directe Nachkommen im Mannesstamm vorhanden, deren Haupt auch noch den dem Entdecker Amerikas später verliehenen Titel eines Herzogs von Veragua führt — heute unbedingt die reichsten Leute der Welt, ja, sie wären so reich, daß die Summen, die ihnen gehören würden, gar nicht auszudenken sind. Von allem Gold und Silber, welches alljährlich auf der Erde gefunden wird, entfallen sieben Zehntel auf die von Columbus entdeckten Länder. Der spanische Großadmiral und dessen Erben würden seit nahezu 400 Jahren ihrem Contract zufolge und ganz von dem Zehnten auf alle in Amerika gewonnenen Edelsteine und Perlen abgesehen und abgesehen von dem ihnen zugesicherten Antheil an Grund und Boden und an dessen Erzeugnissen, eine jährliche Rente von durchschnittlich 16 Millionen Duros, 64 Mill. Mark, erhalten haben.

Die letzten Meistersänger. Vor 50 Jahren, am 21. Octbr. 1839, war es, wie das „L. J." erzählt, als die bis auf vier Mitglieder herabgesunkene Meistersängerzunft in Ulm, die letzte Vertreterin des alten Handwerksgesangs, ihre Zunft für erloschen erklärte, den Ulmer Liederkranz zu ihrem Nachfolger einsetzte und demselben ihre Fahne, Kleinodien, Tabulatur u. s. w. übergab. Die Schenkungsurkunde, mit welcher die letzten Vier den Rest ihres „Kleinodes" dem Ulmer Verein übergaben, lautete folgendermaßen: „Wir Unterzeichneten, einzig noch übrigen Mitglieder der von Alters her in Ulm bestehenden Meistersänger-Gesellschaft haben in der Voraussicht, daß mit uns die letzten Weisen des alten Meistergesanges verklingen werden, und in der Absicht, soweit es von uns abhängt, die Wahrzeichen einer ehrwürdigen, in den Tagen der Väter weithin und tief einwirkenden Anstalt den kommenden Geschlechtern zu erhalten, rücksichtlich des von den Vorfahren überkommenen Eigenthums folgenden Beschluß gefaßt: Es soll dieses Eigenthum, bestehend in der Schultafel mit den Originalgemälden unserer Fahne, sammt dieser Fahne und den dazu gehörigen alten Kleinodien, desgleichen der Lade, den Tabulaturen, Schul- und Liederbüchern und einigen anderen Gegenständen dem Liederkranz zu Ulm, als dem natürlichen Nachfolger und Stellvertreter des alten Meistersängerthums in der neuen Zeit, hiermit zu einem freien Geschenke gegeben sein, mit der Bitte, dasselbe wohl zu bewahren und die Fahne bei Festzügen und anderen Gelegenheiten, getragen von Einem von uns, so lange noch Einer von uns am Leben, neben der seinigen als die seinige zu führen, — und mit dem Wunsche, daß gleichwie der Meistersänger Tafel Jahrhunderte herab die frommen Väter zum Hören ihrer Weisen lud, so Jahrhunderte hinab die Banner des Liederkranzes wehen und seine Lieder späten Enkeln tönen mögen. — Ulm, den 21. October 1839. Das Gewerk der letzten deutschen, der Ulm'schen Meistersänger." (Unterschrift des Büchsenmeisters, des Schlüsselmeisters, des Merkmeisters und des Kronmeisters.)

Theaternotizen.

Wie uns aus **Berlin** gemeldet, hat Hugo **Lubliner's** Schauspiel „Der Name" bei seiner gestern erfolgten ersten Aufführung im Schauspielhause nicht gefallen.

vom Riesengebirge aufgefunden worden sei, welches der Director, Professor Kühn, in Uebereinstimmung mit der Königlichen Regierung dem Vereine geschenkt habe. Dasselbe wird dem Museum des Riesengebirgsvereins in Hirschberg einverleibt werden. Dieses Relief, welches aus dem Jahre 1772 stammt, ist das älteste vom Riesengebirge und ist wahrscheinlich das von dem Tischler Kahl in Steinseifen s. Zt. angefertigte. Zu demselben gehört noch ein werthvoller Katalog, der das Geschenk noch bedeutender macht. Sodann machte der Vorsitzende auf einen Bericht der Central-Commission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland aufmerksam, in welchem Klage geführt wird, daß bei der kartlichen Aufnahme der Landestheile des Deutschen Reiches durch die Reichsmilitärbehörden die Gleichmäßigkeit in der Rechtschreibung von Ortsnamen und deren Appellativa nicht vorhanden sei. Daß man im Riesengebirge den niedrigeren Gipfel die „große" Sturmhaube nennt, den höheren dagegen die „kleine", falle einer willkürlichen Verschiebung der Gipfelnamen seitens früherer Kartographen zur Last. Von unrichtiger Localisirung der Namen könne man indessen selbst die neuesten Generalstabskarten nicht ganz freisprechen. Vor allem gelte es, den Namenschatz des Volkes pietätvoll zu wahren. In völliger Verkennung der Volksmundart werde z. B. auf der preußischen Generalstabskarte der Leiterberg (mundartlich „Letter-Berg") des Altvatergebirges zu einem „Leder-Berg" verkümmert; einer der besten Aussichtspunkte des Katzbachgebirges, die Hogulje (von polnisch o-galja, d. h. „auf der Beule") werde von dem betreffenden Meßtischblatt die „hohe Kullge" genannt. Die genannte Central-Commission hat deshalb einen Preis von 400 M. für die beste der bis zum 1. Mai 1890 einzuliefernden Arbeiten zur Berichtigung der Namen auf den Generalstabskarten des Deutschen Reiches ausgesetzt. Die Arbeiten sind an Professor Kirchhoff in Halle a. S. einzusenden. — Vom Strehlener Berge-Verein ist ein Verzeichniß der Touren in seinem Gebiet eingegangen. In demselben werden 22 Touren namhaft gemacht. — Unter Vorlegung zahlreicher Photographien machte Kaufmann Zeisig Mittheilungen über seine Ausflüge in der Tatra, welche das Interesse der Versammlung in hohem Grade erweckten. Die nächste Versammlung, in welcher Dr. Bär aus Hirschberg einen Vortrag zu halten gedenkt, wird am Sonnabend, den 23. November, stattfinden.

= **Grünberg**, 31. Octbr. [Zur Wiederbelebung der Handelskammer.] Der hiesige Gewerbe- und Gartenbauverein hielt gestern Abend eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher über die Wiederbelebung der zur Zeit ruhenden Handelskammer berathen wurde. Kaufmann August Förster erstattete ein eingehendes Referat über die Angelegenheit. Er gab zunächst die Gründe für das Ruhen der Grünberger Handelskammer seit 1883 an und betonte sodann die Nothwendigkeit der Wiederbelebung der Handelskammer. Er wünscht, daß Grünberg und nicht Glogau Sitz der Handelskammer werde. Bekanntlich ist es der Wunsch des Regierungs-Präsidenten, des Prinzen Handjery in Liegnitz, daß die Kreise Glogau, Grünberg und Freistadt gemeinschaftlich eine Handelskammer errichten möchten, deren Sitz in Glogau sei. In der Debatte plaidirte Stadtv.-Vorst. Juraschek dafür, daß die Handelskammer auch weiter ruhen möge; er verspreche sich von ihr gar keinen Nutzen. Namens der Groß-Industriellen am hiesigen Platze jedoch erklärte Fabrikbesitzer Beuchelt, daß die hiesigen sechs größeren Firmen: Engl. Wollwaaren-Manufactur, Schles. Bankverein, J. D. Gruschwitz u. Söhne, Fr. Paulig, Janke & Cie. und Beuchelt & Cie. der Wiederbelebung der Handelskammer durchaus sympathisch gegenüberständen; er beantrage im Namen der genannten Firmen, daß ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Comité gebildet werde, welches die Sache näher prüfe und die weiteren Schritte ausführe. Diesen Antrag nahm die Versammlung an. In das Comité wurden gewählt die Fabrikbesitzer Beuchelt, Fabrikbesitzer Blakeley, Kaufmann A. Förster, Stadtrath Engmann und Kaufmann A. Rabiger.

—s. **Bunzlau**, 31. October. [Irren-Anstalt. — Zum Töpferstrike.] Die Verwaltungscommission der hiesigen Provinzial-Irrenanstalt tritt morgen unter Vorsitz des Landeshauptmanns von Schlesien zur Herbstconferenz zusammen. — Landrath Eckard hat in den letzten Tagen durch persönliche Verhandlungen mit den Töpfermeistern und mit Vertretern der strikenden Gesellen eine Beendigung des Strikes anzubahnen gesucht. Die Meister haben daraufhin eine nochmalige Aufforderung zur Aufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen an die Gesellen ergehen lassen. Bis heute haben sich 35 Gesellen bereit erklärt, die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufzunehmen.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin**, 1. Novbr. Die Socialdemokraten stellen im II. Berliner Reichstagswahlkreise gegen Virchow den aus dem Posener Socialistenprocesse bekannten Buchbinder Janiszewski auf.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Athen, 1. Novbr. Bei dem gestrigen Diner an Bord des englischen Admiralschiffes drückte der Kaiser seine Befriedigung über seine Zugehörigkeit zur englischen Marine aus und trank auf das Wohl der britischen Flotte.

Spandau, 1. Novbr. Heute Mittag fand die Enthüllung des Kurfürst Joachimsdenkmals in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold, der Minister Goßler und Herrfurth, des Oberpräsidenten Achenbach, der Behörden, des Offiziercorps, der Deputationen brandenburgischer Städte und der Geistlichkeit statt. Reichstagspräsident v. Levetzow würdigte in der Festrede die geschichtliche Bedeutung Joachims II. und die Einführung der Reformation. Auf Befehl des Prinzen fiel die Hülle des erzenen Denkmals. Der Kaiser und die Kaiserin übermittelten von Athen aus ihre Segenswünsche. Unter Glockengeläut erfolgte der Einzug in die Nicolaikirche. Superintendent Hensel begrüßte den Prinzen mit einer Ansprache, Oberpfarrer Recke hielt die Festpredigt. Die Stadt ist festlich geschmückt, in den Straßen bildeten Vereine, Schulen und Militär Spalier. Das Wetter ist prächtig.

Wien, 1. November. Das „Fremdenblatt" sagt, der Besuch des Zaren in Berlin bot demselben reichlich Gelegenheit, von seinem Mißtrauen gegen die Friedensliga abzukommen; für die gerechte Beurtheilung der Politik der Verbündeten durch den Zaren und die Herstellung ungetrübter Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg sei dies ein werthvoller Erfolg. Bismarck und Kalnoky werden bestrebt sein, zur Erfüllung der durch die deutsche Thronrede erweckten Hoffnungen beizutragen.

Wien, 1. Nov. Den verschiedenen über die Absichten des Prinzen Ferdinand von Coburg bei seiner Reise verbreiteten Gerüchten gegenüber veröffentlicht die „Neue Freie Presse" den Inhalt eines Gesprächs des Prinzen mit einem ihm nahestehenden Freunde, wonach der Prinz gesagt hat, er verfolge keine politischen Zwecke im Auslande und wünsche nur, daß Bulgarien glücklich, stark und reich werde. In Sofia liege der Schwerpunkt der bulgarischen Frage; die ohne Vorbereitungen unternommene Reise beweise, wie günstig die bulgarischen Verhältnisse sich gestaltet hätten. An dem Tage, als er die Verfassung in Tirnowo beschworen, habe er gelobt, kein anderes Interesse zu kennen, als das des bulgarischen Volkes. Seitdem sei nun eine fürstliche Stimme anerkennend laut geworden, die eines Monarchen, der selbst die edelste Verkörperung des Pflichtgefühls sei. Er (der Prinz) könne geloben, daß er sich dieses Vertrauens immer würdig erweisen und nichts thun werde, um auf Abwegen Anerkennungen zu suchen. Ueber sein Verhältniß zur Pforte äußerte sich der Prinz mit großer Befriedigung, er sei überzeugt, der Sultan müsse die weitere Entwicklung Bulgariens in der bisherigen Weise wünschen. Schließlich stellt der Prinz noch in Abrede, daß er nöthig gehabt habe, sich mit seinen Verwandten zu versöhnen, da er selbstständig gehandelt und Niemand ihn damals zu hindern versucht habe.

Wien, 1. Novbr. Prinz Ferdinand reiste gestern Abend nach Sofia zurück.

Kopenhagen, 1. Novbr. Der Finanzminister Estrup bringt im Reichstage eine Zollvorlage ein, welche besagt: Zollfreiheit für Kohlen (jetzige Zolleinträge eine Million Kronen), Kaffee (jetzt 3 Millionen Kronen), Reis (jetzt ½ Million Kronen), Thee (jetzt ⅕ Million Kronen), Salz (jetzt 400 0000 Kronen) und Thran; ferner Zollermäßigung auf Petroleum (Mindereinnahme 800 000 Kronen), Zollerhöhung auf Wein, Spirituosen, Bier, Tabak, Obst, Spargel, Blumen, Specereien, Cakes und Cacao. Die Total-Mindereinnahmen werden auf 3½ Millionen Kronen geschätzt.

Petersburg, 1. Novbr. Anläßlich der bulgarischen Anleihe bemerkt das „Journal de St. Pétersbourg": Wir sind erstaunt zu sehen, wie Prinz Ferdinand und Stambulow durch Verpfändung der Eisenbahnen über das Nationaleigenthum verfügen; ihre Stellung würde aber dadurch nicht vom Rechtsstandpunkte aus gewinnen, da die materielle Bürgschaft bei der Vereinbarung weder den älteren Schulden noch den Rücksichten des internationalen Rechtes Rechnung trage. Was die dabei Betheiligten betrifft, so muß man deren Muth bewundern, Geschäfte mit einer unrechtmäßigen Regierung zu machen, die sich wenig um frühere Verpflichtungen kümmert.

Konstantinopel, 1. Nov. Das Journal „Tarik" begrüßt die Ankunft des Kaisers Wilhelm als glückliches Ereigniß für die Türkei, und erblickt in dem Besuch des Kaisers den Beweis, daß Deutschland die weise Politik des Sultans billige. Seit Friedrich dem Großen erfreue sich die Türkei der Sympathie Deutschlands. Der Kaiser werde mit großer Herzlichkeit empfangen werden. Die Zusammenkunft beider Monarchen werde die guten Beziehungen zwischen beiden Reichen befestigen. Deutschland strebe nach Aufrechterhaltung des Friedens, die Türkei verfolge dieselbe Aufgabe, indem sie stricte Neutralität beobachte.

Sofia, 1. Novbr. Der serbische Agent Body wurde beauftragt, sich auf seinen Posten in Monastir zu begeben; bis zur Ernennung des Nachfolgers führt Secretär Petrovic die Geschäfte eines diplomatischen Agenten. — Unter den der Sobranje vorzulegenden Gesetzentwürfen befindet sich auch eine Vorlage, betreffend den Bau einer Eisenbahn, welche Jamboli mit Slivno, Stardagora, Cirpan und Philippopel verbinden soll. Die Bahn, welche schmalspurig gebaut werden soll, wird 220 Kilometer lang sein und hauptsächlich zur Ausfuhr von Getreide über Jamboli und Burgas dienen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 31. Octbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 1,01 m.
— 1. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,93 m.
Glogau, 31. October, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,34 m. Fällt.
— 1. November, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,10 m. Fällt.

Litterarisches.

** Die soeben erschienenen Halbbände 20 und 21 der „**Deutschen Romanbibliothek**, Salon-Ausgabe" (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) enthalten den Schluß der beiden Romane: „Unter deutschen Palmen" von Christian Benkard und „Im Regiment" von H. v. Osten, sowie den Beginn der Romane: „Mirtalo" von Elise Orzeszko und „Schatten" von Doris Freiin von Spättgen.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 1. Novbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	31. Octbr.	1. Novbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,30—16,60	16,30—16,50
Rendement Basis 88 pCt.	15,30—15,60	15,20—15,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	10,50—12,30	10,80—12,30
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	27,00—27,75	27,00—27,75
Gem. Melis I.	25,25—25,50	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker ruhiger, Raffinirte unverändert.
Termine: November 11,65 M., December 11,80 M. stetig.

Zuckermarkt. Hamburg, 1. Novbr., 10 Uhr 50 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,60, December 11,80, März 1890 12,40, Mai 1890 12,65, August 1890 13,05. — Tendenz: Fest.

Kaffeemarkt. Hamburg, 1. Novbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 77¾, März 1890 75, Mai 1890 74¾, Septbr. 1890 73¼. — Tendenz: Ruhig. Zufuhren: von Rio 6000 Sack, von Santos 7000 Sack. Newyork eröffnete mit 10—20 Points Baisse.

Ratibor, 31. Octbr. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war schwach besucht, die Zufuhr von Getreide war gering, Kartoffeln wurden viel zugeführt. Es wurde gezahlt: Weizen 17,50—18,00 Mark, Roggen 16,50 Mark, Gerste 14,50—16,50 Mark, Hafer 15,00—16,00 Mark. Alles per 100 Klgr.

—k. **Durchschnittspreise.** Russische Valuta 1889: Januar 214,48, Februar 217,43, März 217,87, April 217,84, Mai 217,93, Juni 211,43, Juli

---

△ **Breslau**, 1. November. [Von der Börse.] Die Börse begann auf allen Gebieten in günstiger Haltung. Namentlich lagen der Montan- und Rubelmarkt bei lebhafter Kauflust recht fest. Laurahütte setzte sofort zu 172⅛ ein und konnte im Verlaufe noch weiter steigen. Erst später, als Berlin schwache Haltung für Bergwerke meldete, ging auch bei uns der Cours des leitenden Papieres ziemlich bedeutend zurück, während sich die beiden anderen kleineren Montanwerthe ziemlich gut behauptet haben. Rubelnoten und fremde Renten bis zum Schlusse gefragt, türkische Werthe und österr. Creditactien etwas schwächer, heimische Banken unverändert. — Geschäft zuweilen lebhaft. — Der Coursabschlag beträgt für Laurahütte 6½%.

Per ultimo November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 168⅝—½ bez., Ungar. Goldrente 86⅝ bez., Ungar. Papierrente 83¼ bez. u. Gd., Verein. Königs- und Laurahütte excl. 172⅛—172—½ bis 172⅜—½—170¼—⅜ bez., gestern: 176¼ etwas bis 175 u. s. w. bez., Donnersmarckhütte 86⅛—¼—½ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 118¼—⅝—118 bez., Russ. 1880er Anleihe 93¼ Gd., Orient-Anleihe II 65⅜ bez., Russ. Valuta 212¾—213¼—213 bez., Türken 17,20 bez., Egypter 93 Gd., Italiener 93⅝ bez., Türkenloose 82¾ Gd. Disconto-Commandit 240 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. November, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 169. —. Laurahütte —, —. Fest.

Berlin, 1. November, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 168. 40 Staatsbahn 101. 70. Italiener 93. 40. Laurahütte 170, 60 *) Russ. Noten 213. 20. 4% Ungar. Goldrente 86. 80. Orient-Anleihe II 65. 50. Mainzer 127, 25 Disconto-Commandit 239. 80. 4proc. Egypter 93. 20. Türken 17, 30. Türk. Loose 82, 80. Reservirt.
*) Abschlag 6,50.

Wien, 1. Novbr., 12 Uhr 15 Min. [Privatverkehr.] Oesterr. Credit-Actien 315, 25. Staatsbahn 237. 25. Lombarden 127. Galizier 191, 25. Oesterr. Silberrente 85, 80. Marknoten 58. 37. Oesterr. Goldrente —. 4proc. ungar. Goldrente 101, 65. to. Papierrente 97, 65. Elbethalbahn 219, 25. Günstig.

Frankfurt a. M., 1. November. Mittags. Credit-Actien 268, 37. Staatsbahn 201, 62. Lombarden —, —. Galizier —. —. Ungarische Goldrente 86, 80. Egypter 93. 30. Laura —, —. Fest.

Paris, 1. November. Feiertag.

London, 1. November. Banktag.

Glasgow, 1. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbres warrants 58.

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 1. November 1889.

Berlin, 1. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	31.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 —	82 20
Gotthardt-Bahn ult.	178 70	178 10
Lübeck-Büchen	199 70	199 20
Mainz-Ludwigshaf.	127 20	127 20
Mitteimeerbahn ult.	117 50	117 40
Warschau-Wien ult.	186 50	192 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 50	67 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	115 20	115 50
do. Wechslerbank.	111 —	109 50
Deutsche Bank	173 —	173 —
Disc.-Command. ult.	240 —	239 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 —	168 60
Schles. Bankverein.	141 —	140 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 75	144 —
Bismarckhütte	230 50	228 25
Bochum. Gussstahl.	236 —	236 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 —	50 —
do. Eisenb. Wagenb.	182 60	182 90
do. Pferdebahn	148 —	148 —
do. verein. Oelfabr.	93 50	94 40
Cement Giesel	148 70	148 75
Donnersmarckh.	86 25	86 —
Dortm. Union St.-Pr.	130 10	129 30
Erdmannsdrf. Spinn.	110 —	113 10
Fraust. Zuckerfabrik	170 —	168 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	180 10	179 80
Hofm. Waggonfabrik	184 50	186 —
Kramsta Leinen-Ind.	139 20	139 25
Laurahütte ... excl.	175 10	169 90
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 —	161 25
Obschl. Chamotte-F.	146 —	— —
do. Eisb.-Bed.	117 50	117 60
do. Eisen-Ind.	210 —	211 —
do. Portl.-Cem.	135 80	135 80
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 90	126 60
Redenhütte St.-Pr.	143 70	143 90
do. Oblig.	115 50	115 50
Schlesischer Cement	195 —	195 90
do. Dampf.-Comp.	120 70	120 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	196 —	197 50
do. St.-Pr.-A.	196 —	197 50
Tarnowitzer Act.	32 50	32 80
do. St.-Pr.	114 20	113 —

Cours vom	31.	1.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	107 70
do. do. 3½%	102 40	102 80
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 60
do. do. 3½%	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 70	106 75
do. 3½% dto.	103 30	103 40
do. Pr.-Anl. de 55	158 —	158 20
do 3½% St.-Schldsch	100 40	100 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 30	— —
do. Rentenbriefe	104 20	104 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 70	— —
do. 4½% 1879	103 —	103 60
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 50	102 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 20	93 10
Italienische Rente	93 60	93 60
do. Eisenb.-Oblig.	58 10	58 10
Mexikaner	96 40	96 40
Oest. 4% Goldrente	93 80	93 80
do. 4⅕% Papierr.	73 30	73 40
do. 4⅕% Silberr.	73 40	73 50
do. 1860er Loose.	122 70	124 50
Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 40
do. Liqu.-Pfandbr.	57 —	57 10
Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 90
do. 6% do. do.	106 40	106 50
Russ. 1880er Anleihe	93 20	93 10
do. 1889er do.	92 50	92 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 70	97 70
do. Orient-Anl. II.	65 —	65 20
Serb. amort. Rente	84 40	84 40
Türkische Anleihe.	17 10	17 20
do. Loose	82 20	82 50
do. Tabaks-Actien	103 40	103 40
Ung. 4% Goldrente	86 60	86 80
do. Papierrente	83 50	83 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 20	171 25
Russ. Bankn. 100 SR.	212 40	213 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 22	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 10	171 10
do. 100 Fl. 2 M.	169 85	169 90
Warschau 100 SR 8 T.	212 20	212 90

Privat-Discont 4½%.

Letzte Course.

Berlin, 1. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt, besonders preuss. Bahnen und Bergwerke.

Cours vom	31.	1.
Berl. Handelsges. ult.	196 25	195 12
Disc.-Command. ult.	240 50	239 50
Oesterr. Credit ult.	169 —	168 25
Franzosen ult.	101 75	102 —
Galizier ult.	81 60	82 —
Lombarden ult.	53 62	55 12
Lübeck-Büchen ult.	200 62	199 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	127 62	127 —
Marienb.-Mlawka ult.	67 25	65 75
Mecklenburger ult.	164 50	164 25

Cours vom	31.	1.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	97 37	94 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	132 —	128 62
Laurahütte ult.	177 50	168 75*
Egypter ult.	93 25	93 25
Italiener ult.	93 37	93 37
Russ. 1880er Anl. ult.	93 25	93 —
Türkenloose ult.	83 —	82 50
Russ. II. Orient-A. ult.	64 75	65 —
Russ. Banknoten ult.	213 —	213 —
Ungar. Goldrente ult.	86 62	86 75

* excl. Dividende.

Producten-Börse.

Berlin, 1. November, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-December 182, 25, April-Mai 191, 25. Roggen November-December 165, 25, April-Mai 166, 50. Rüböl November 68, 30. April-Mai 61, 60. Spiritus 70er November-December 31. —. April-Mai 32, 10. Petroleum loco —, —. Hafer November 155, 50.

Berlin, 1. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	31.	1.
Weizen p. 1000 Kg. Verflaut.		
Novbr.-Decbr.	— —	181 50
April-Mai	191 —	190 25
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Novbr.-Decbr.	165 25	165 50
April-Mai	166 50	165 50
Mai-Juni	— —	166 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
November	— —	155 75
April-Mai	— —	157 —

Cours vom	31.	1.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
November	— —	68 10
April-Mai	61 40	62 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Besser.		
Loco 70er	32 20	32 10
November 70er	— —	31 60
Novbr.-Decbr. 70er	30 90	31 20
April-Mai 70er	32 —	32 30
Loco 50er	51 60	51 60
November 50er	— —	— —

Stettin, 1. November. — Uhr — Min.

Cours vom	31.	1.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	180 —	180 —
April-Mai	186 —	186 50
Mai-Juni	— —	187 50
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	160 —	160 —
April-Mai	163 50	163 50
Mai-Juni	— —	164 —
Petroleum loco	12 15	12 15

Cours vom	31.	1.
Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
November	— —	68 —
April-Mai	62 —	62 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 80	50 80
Loco 70er	31 10	31 10
November 70er	— —	30 30
Novbr.-Decbr. 70er	— —	30 30
April-Mai 70er	31 30	31 50

Hamburg, 31. Oct. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per October 22 Br., 21¾ Gd., per October-November 22 Br., 21¾ Gd., per Novbr.-Decbr. 21½ Br., 21¼ Gd., per December-Januar 21¼ Br., 21 Gd., per Januar-Februar 21¼ Br., 21 Gd., per Februar-März 21¼ Br., 21 Gd., per März-April 21¼ Br., 21 Gd., April-Mai 21¼ Br., 21 Gd. — Tendenz: Behauptet.

208,73, Aug. 211,75, Sept. 212,11, Octbr. 211,37; 1888 im Januar 176,73, im Februar 171,99, im März 166,33, im April 168,54, im Mai 169,30, im Juni 181,16, im Juli 192,48, im August 198,52, im September 212,48, im October 217,58, im November 209,38, im December 207,12 Mark. — Oesterreichische Valuta: 1889 im Januar 168,98, Februar 169,05, März 168,36, April 170,05, Mai 172,82, Juni 171,69, Juli 171,40, Aug. 171,15, Sept. 171,45, Octbr. 171,20; 1888 im Jan. 160,60, im Febr. 160,65, im März 160,43, im April 160,40, im Mai 160,75, im Juni 161,73, im Juli 163,52, im August 166,07, im September 167,90, im October 168,21, im November 167,53, im December 167,82 Mark. — Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 1889: Januar 28,06, Februar 27,73, März 27,82, April 28,12, Mai 28,22, Juni 28,17, Juli 28,57, Aug. 28,84, September 28,75, October 28,75, Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 1889: Jan. 26,06, Febr. 25,66, März 25,33, April 25,53, Mai 25,24, Juni 25,28, Juli 25,81, August 26,28, September 26,41, October 26,42, Weizenkleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 1889: Januar 8,80, Februar 8,97, März 9,00, April 9,00, Mai 8,76, Juni 8,60, Juli 8,77, Aug. 9,14, September 8,87, October 8,80, b. ausländisches Fabrikat 1889: Januar 8,50, Februar 8,57, März 8,70, April 8,70, Mai 8,46, Juni 8,30, Juli 8,50, Aug. 8,94, Septbr. 8,67, October 8,60. Roggenmehl, fein, per Brutto 100 Klgr. incl. Sack 1889: Januar 23,18, Februar 22,59, März 22,32, April 22,37, Mai 22,23, Juni 22,23, Juli 23,15, Aug. 24,45, Sept. 24,64, October 25,40. Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 1889: Januar 10,32, Februar 10,41, März 10,40, April 10,40, Mai 10,26, Juni 10,20, Juli 10,42, August 10,60, September 10,47, October 10,40; b. ausländisches Fabrikat 1889: Januar 9,69, Februar 9,80, März 9,80, April 9,80, Mai 9,66, Juni 9,60, Juli 9,65, Aug. 9,80, September 9,67, October 9,60. — Weizenmehl (Bäckermarke Nr. 00 netto excl. Sack fr. Käufers Lager). 1888: Jan. 18,25, Febr. 18,15, März 18,00, April 19,15, Mai 19,50, Juni 18,92, Juli 18,20, August 20,06, September 23,60, October 24,21, November 24,25, December 23,52 M. — Spiritus (per 100 Ltr. à 100%) pro laufender Monat 1889: Jan. 50er 50,91, Febr. 50er 51,38, März 50er 51,18, April 50er 52,26, Mai 50er 53,41, Juni 50er 53,42, Juli 50er 54,04, Aug. 50er 54,97, September 50er 55,35, October 50er 52,33. 1888: Jan. 50er 47,14, Febr. 50er 47,07, März 50er 46,01, April 50er 47,73, Mai 50er 51,04, Juni 50er 50,41, Juli 50er 50,41, August 50er 50,90, September 50er 51,94, October 50er 51,03, November 50er 51,35, December 50er 51,38 M.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 30. Oct. 1889. Der Auftrieb betrug: 1) 240 Stück Rindvieh, darunter 90 Ochsen, 150 Kühe. Am vergangenen Markt ist bei einem Bullen die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden, weshalb der Abtrieb bis auf Weiteres nach ausserhalb verboten ist. Verkäufer dirigirten zum grossen Theil ihr Rindvieh anderweitig zum Verkauf, daher der geringe Auftrieb. Das Geschäft war im Allgemeinen befriedigend, zu Anfang sogar etwas lebhaft. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 52—56 Mark, II. Qualität 48—52 M., geringere 38—42 Mark. 2) 519 Stück Schweine. Sehr gedrücktes Geschäft, weil die Käufer aus der Umgegend von Breslau wegen des Verbotes von auswärts gänzlich fehlten und für hier noch zu wenig Bedarf vorhanden war. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 50 bis 56 Mark, mittlere Waare 46 bis 50 Mark. 3) 137 Stück Schafvieh. Befriedigendes Geschäft. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 18—22 M., geringste Qualität 16—18 Mark. 4) 381 Stück Kälber erzielten gute Preise. — Bestand: 8 Kühe, 19 Schweine.

• Consolidirte Redenhütte. Der jetzt erschienene Geschäftsbericht für das Betriebsjahr 1888/89 constatirt zunächst, dass die Resultate desselben zufriedenstellende waren. Wenn auch gegen Ende 1888 die Nachfrage nach Walzwerksfabrikaten zeitweise eine Abschwächung erfuhr, so blieben doch im Allgemeinen während des ganzen Jahres die Aufträge reichlich und trat namentlich mit Schluss desselben eine solche Steigerung in den Anforderungen seitens der Kundschaft ein, dass die Gesellschaft auf Monate hinaus für alle ihre maassgebenden Werke lohnende Beschäftigung hat. Alle Betriebe weisen gegen das Vorjahr eine wesentliche Erhöhung der Productionsziffer nach. Nachdem der General-Versammlungsbeschluss vom 15. December 1886 resp. 22. December 1887 ausgeführt und das Grundcapital der Gesellschaft durch Convertirung der verbliebenen Stammactien um 83 800 M. reducirt worden ist, gelangten gemäss Beschlusse vom 18. September vorigen Jahres 424 Stück Stamm-Prioritäts-Actien à 1500 M. zur Ausgabe, durch welche das Actiencapital um 636 000 M. auf 2 297 400 M. erhöht wurde. Von diesen 636 000 M. finden 336 000 M. zu Neuanlagen Verwendung, während 300 000 M. am 1. April a. c. zur Einlösung von einem gleich hohen Betrage Partial-Obligationen benutzt wurden. Die Obligationenschuld ist dadurch von 1 332 000 Mark auf 1 032 000 Mark zurückgeführt. Von den Partial-Obligationen wurden im vergangenen Geschäftsjahre 500 Stück mit 300 000 M. ausgeloost und darauf das Agio mit 45 000 M. vergütet, welches jedoch nicht in Ausgabe zu verrechnen ist, sondern dem Bankhaus zur Last fiel, welches die für die eingezogenen Obligationen ausgegebenen Prioritäten emittirte. Der Betrieb brachte einen Ueberschuss von 520 105 M. Hierzu treten Einnahmen auf Zinsen-Conto, Erlös für Alt-Materialien aus dem alten Hochofen I, abzüglich Buchwerth und Abbruchkosten desselben 27 364 M., ferner für verjährte Zinscoupons und Dividendenscheine, sowie für Eingang auf bereits abgeschriebene Debitoren 397 M., zusammen 547 866 M. An Provisionen, Steuern, Verwaltungskosten etc. waren 113 085 M., an Feuer- und Unfall-Versicherungsprämie, sowie an Obligationen-Zinsen waren 89 971 M., zus. 203 057 M. zu zahlen, sodass das vergangene Jahr einen Reinüberschuss von 344 809 M. liefert. Hiervon zunächst ab Abschreibungen: 108 499 M., bleiben 236 310 M., deren Vertheilung wie folgt vorgeschlagen wird; 5 pCt. dem Reservefonds 11 815 M., Tantième an Aufsichtsrath und Direction 18 904 M., 9 pCt. Dividende den Prioritäts-Actien 204 120 M., 5 pCt. Dividende den zusammengelegten Stamm-Actien 1470 M.

• Grusonwerk. Der Vorstand hat dem Aufsichtsrath den Rechnungsabschluss für das mit dem 30. Juni 1889 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Derselbe ergiebt, nachdem circa 328 000 M. auf Gebäude, Apparate, Maschinen, Eisenbahnen und Mobiliar abgeschrieben und von den Aufwendungen für Versuche, Modelle und Patente circa 293 000 M. abgesetzt sind, einen Reingewinn von circa 1 Million Mark (gegen 1 728 952 M. im Vorjahr). Der Vorstand wird deshalb mit Zustimmung des Aufsichtsraths den Antrag stellen, die Dividende auf 10 pCt., gegen 12 pCt. für 1887/88, festzusetzen. Die Aufträge für Kriegsmaterial, welche in das neue Geschäftsjahr übernommen wurden, und seitdem eingegangen sind, beziffern sich auf über 20 Millionen Mark. Die Ausführung dieser Aufträge wird sich auf mehrere Jahre vertheilen, zumal die Neuanlagen der Gesellschaft erst gegen Ende des laufenden Geschäftsjahres voll in Betrieb kommen werden. Einige der Ursachen, welche einen Rückgang des Reingewinnes in dem abgelaufenen Geschäftsjahr hervorgebracht haben, werden deshalb auch das laufende Geschäftsjahr noch beeinflussen. In demselben wird von den schwebenden Aufträgen nach der Schätzung des Vorstandes, soweit eine solche jetzt möglich ist, ungefähr der vierte Theil zur Ablieferung gelangen, während in dem folgenden Geschäftsjahre voraussichtlich ungefähr der doppelte Betrag zur Abrechnung kommen dürfte. Die Fabrikation für Rechnung privater Kundschaft hat sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahre in bisheriger Progression weiter entwickelt.

• Westfälische Glasfabriken Actien-Gesellschaft in Teutonia bei Bonenburg. Unter dieser Firma ist durch notarielles Protokoll vom 11. d. M. in Berlin eine Actien-Gesellschaft mit einem Capital von 200 000 Mark errichtet worden, welche bezweckt, die bisher unter der Firma Glasfabrik Teutonia Fr. Maetz in Teutonia bei Bonenburg bestandenen Anlagen für Fabrikation von weissen und halbweissen Hohlgläsern, Beleuchtungsartikeln etc. fortzuführen und die bereits in Angriff genommenen grösseren Neuanlagen für Herstellung von grünen und braunen Flaschen, Ballons etc. raschestens zu vollenden und in Betrieb zu setzen. Der von der ersten General-Versammlung gewählte Aufsichtsrath besteht aus: 1) Kaufmann Ernst Maetz in Berlin, Vorsitzender, 2) Glasfabrikant Fritz Stromburg in Louisenthal, Kr. Saarbrücken, und 3) Kaufmann Hermann Bössenroth in Berlin, während sich der Vorbesitzer, Glasfabrikant Friedr. Maetz in Teutonia, auf längere Jahre verpflichtet hat, als Vorstand der Gesellschaft thätig zu bleiben. Sämmtliche Actien sind in festen Händen und werden nicht in den Verkehr gebracht.

• Zahlungseinstellungen. Wie der „Frkf. Z." geschrieben wird, haben in Livorno in Folge verfehlter Speculationen auch die Firmen Giuseppe Lattes (Passiva 250 000 Le) und Palmiro Mariotti (Passiva 100 000 Le) ihre Zahlungen eingestellt. — Aus Worms schreibt man demselben Blatte: „Ueber das Vermögen der in Osthofen befindlichen Traubenzucker- und Stärkefabrik von Gebrüder Best ist das Concursverfahren eröffnet worden. Die Aussichten für die Gläubiger sollen sehr schlecht sein, da der Passivmasse gegenüber die Activmasse nicht von Belang wäre." — Die Wollwaaren-Firma Steigenberg u. Herzka in Pest hat, laut „M. Z.", ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 200 000 Fl. — Wie Wiener Blätter melden, soll die dortige Seidenfirma Schick u. Schiff insolvent sein.

Ausweise.

Die Elbschifffahrts-Gesellschaft „Kette" weist im October 545 000 Mark Einnahmen, 34 000 M. mehr als im entsprechenden Monat des Vorjahres, nach. Seit Anfang des Jahres stellt sich somit das Ergebniss um 239 400 M. günstiger als in der vorhergegangenen Betriebsperiode.

Paris, 31. Oct. [Bankausweis.] Gesammt-Vorschüsse 268 985 000, Zunahme 18 379 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 8 288 000, Zunahme 617 000, Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvorrath 81,50.

London, 31. Oct. [Bankausweis.] Regierungssicherheiten 15 557 000 Pfd. St., Abn. 700 000 Pfd. St. Procent-Verhältniss der Reserve zu den Passiven 40¾ gegen 38⅜ in der Vorwoche. Clearinghouse Umsatz 152 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 6 Mill.

Concurs-Eröffnungen.

Nachlass des Riemendrehereibesitzers Abraham Romeni zu Barmen. — Firma Theodor Melzer in Chemnitz. — Windmühlenbesitzer Ernst Leberecht Zscharnt in Possendorf bei Dippoldiswalde. — Peter Beyersdörfer, Beinschwarzfabrikant in Roschbach. — Mühlenbesitzer Ernst Robert Bruno Menche in der Pfarrmühle bei Eisenberg. — Fabrikant Heinrich Bender in Elberfeld. — Spezereihändler Wilhelm Forkel in Frankfurt a. M. — Handelsgesellschaft „Boisserée-Langen" in Köln. — Colonialwaaren- und Cigarrenhändler Wilhelm Weber Sohn in Krefeld. — Sägmühlebesitzer Blasius Schuler in Deisslingen. — Kaufmann Adolf Ruben in Stralsund. — Kunstgärtner Paul Hirt in Uelzen. — Papierhandelsgeschäft in Firma „Gebrüder Berlinger" in Würzburg.

Schlesien: Nachlass des Kaufmanns Josef Haymann in Wandacolonie, Verwalter Kaufmann Max Fröhlich in Kattowitz, Anmeldefrist 14. December.

Eintragungen in das Handelsregister.

Eingetragen: Victoria-Appretin und Collofin-Fabrik Julius Kantorowicz hier. — Oscar Braun hier. — Der Kaufmann Isaac Schlesinger ist durch Tod aus der fortbestehenden Firma J. Schlesinger senior hier ausgeschieden. — D. Tichauer in Leobschütz.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Clara Tischer**, Herr Kaufmann **Otto v. Hövell**, Berlin.

Verbunden: Herr Bürgermeister **Paul Steinberg**, Fräul. **Tony Wackwitz**, Detmold—Liegnitz.

Geboren: Ein Knabe: Herrn k. k. See-Offizier **Max Herzberg**, Pola. — Ein Mädchen: Herrn Dr. **Richard Klein**, Berlin. Herrn Rechtsanwalt **Oscar Meyn**, Berlin. Herrn General der Cavallerie **v. Alvensleben**, Stuttgart.

Gestorben: Herr Rentier **Gottfried Ferdinand Pierau**, Berlin. Herr Lehrer **Franz Aug. Nebisch**, Guben. Herr Landrentmeister a. D. Rechnungsrath **Ernst Kreidel**, Ostrowo. Herr Major a. D. Ritter **Ernst von Schönfeldt**, Werben i. Spreewalde. Frau Geh. Legationsräthin **Caroline Hesse**, geb. **Herwarth v. Bittenfeld**, Wiesbaden. Frau Generalin **Rosalie Stockmarr**, geb. **Filter**, Dessau.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Scheliha, Hauptmann, n. Bruder, Perschütz. Dr. Burckhardt, Basel. v. Mitschke-Collande, Rittmeister, Thorn. Heyck, Fbrkt., n. Frau und Tochter, Zuckmantel. Rhode, Kfm., Gablonz. Kula, Kfm., Galatz. Dossow, Kfm., München. Redlich, Kfm., Brünn. Schröder, Kfm., Bremen. Landmann Kf. Schwarzenberg. Cohn, Kfm., Berlin. Kaul, Kfm., Berlin. Schlesinger, Kfm., Berlin. Gerhards, Kfm., Gevelsberg. Riesch, Kfm., Bremen. Seyberlich, Kfm., Leipzig. Arnhold, Kfm., Leipzig. Ahlfeld, Kfm., Bernburg. Klein, Kfm., Bacau. Haschke, Kfm., Mannheim. Kaß, Kfm., Osnabrück. v. Paddenburg, Kf., Bremen. Meyer, Kfm., Leipzig. Heymann, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Gräfin v. Monts u. Fräul. v. Rieben, Liegnitz. v. Prittwitz, Off., Fürstenwalde. Meinhardt, Kfm., Berlin. Drews, Kfm., Pforzheim. Zechelius, Kfm., Berlin. Scheuner, Kfm., Görlitz. Zehnter, Kfm., Köln. Barthelt, Kfm., Dresden. Jäger, Kfm., Braunau. Mantel, Kfm., Magdeburg. Hübner, Kfm., Wien. Hänisch, Dir., Posen.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Graf Schulenburg, Rgtsb. u. Hauptm. a. D., n. Gem., Wildenau. Träger, Oberförster, Sagan. Walczek, Direct., Kruschwitz bei Inowrazlaw. Schölving, Kfm., Münster. Dr. Klewitz, prakt. Arzt, Berlin. Konitzki, Kfm., Bremen. Bandmann, Kfm., Berlin. Reika, Apoth., Görbersdorf. Fiebig, Beamter, Hagenau i. E. Frau Jokisch, Görlitz. Küchler, Kfm., Saaz.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluss Nr. 920.
Dr. jur. Franke v. Hochwart, Bahnbeamter, Wien. Frau Rentmeister Schön, Kynau. Rumberg, Kfm., Greiz. Thimann, Kfm., Görlitz. Aal, Kfm., Nürnberg. Leske, Kfm., Görlitz. Kretzschmer, Fbkt., Dresden. Gesell, Kfm., Sonnefeld. Gotz, Rechnungsbeamter, Breslau. Raspe, Kfm., Solingen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. November 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,80 B	101,65 bz
D. Reichs-Anl.	4	108,00 B	108,00 B
do. do.	3½	102,70 B	102,70 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,70 bz	106,70 bz
do. do.	3½	103,30 bzB	103,40 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,85 B	—
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,35 bz	100,40 bz
do. Lit. A.	3½	100,35 bz	100,30 bzG
do. Rusticale	3½	100,30 bz	100,30à35 bz
do. Lit. C.	3½	100,30 bz	100,30à35 bz
do. Lit. D.	3½	100,35 bzB	100,30à35 bz
do. altl.	4	100,50 G	100,65 B
do. Lit. A.	4	100,50 G	100,65 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,50 G	100,65 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,50 G	100,65 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	100,60 bzG	100,60 G
do. do.	3½	100,25 bz	100,20 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 G	104,40 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,10 bz abgst.	100,90 G abgest.
do. do.	3½	100,30 bz	100,20 bzG

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	97,50 G	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,30 B Ser. II.	99,30 B Ser. II.
do. rz. à 100	4	101,10 G (99,30 B)	101,20 B (99,30 B)
do. rz. à 110	4½	111,00 bz	111,00 B
do. rz. à 100	5	103,40 B	103,40 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	102,50 B
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	103,00 G
Laurahütte Obl.	4½	—	101,25 bz
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	104,00 G	104,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,00 B	100,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,75 B	100,50 B

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	102,65 bzG	102,65 bz
do. v. 1879	4½	103,45 B (abgest.)	103,45 B (abgest.)
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	102,65 G	102,65 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

zum Bezug von preussischen 3½% Consols (laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
abgestempelte	102,65 bzG	102,65 bz
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	102,65 bzG	102,65 bz
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	128,00 G	127,50 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	93,00 bz	93,00 G
Italien. Rente.	5	93,60 bz Bkl. 3,60	93,60 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	58,15 B	58,15 B
Krak.-Oberschl.	4	100,50 B	99,75 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex.-cons. Anl.	6	96,40 B	96,30 B
Oest. Gold-Rente	4	94,20 B	94,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	73,30 B	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,25 B	73,40 bzG
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	121,75 G	124,00 B
Poln. Pfandbr.	5	62,20 G (6,90bzG)	62,40à50 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	56,75 G grosse	57,05 bzG
Rum. am. Rente	4	85,50 bz	85,50 bz
do. do. do.	5	96,70 bzB	96,70 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,50 G	106,50 G
Russ. 1880er Anl.	4	93,25 G	93,25 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,75 G	65,50 B
serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,30 bz	17,20 bzG
do. 400 Fr.-Loose	fr	83,50 bz	83,25 B
Ung. Gold-Rente	4	86,40à30 bzG	86,70 B
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,30 bz	98,50 B
do. Pap.-Rente	5	83,25 bz	83,25 bzG

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	hent. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	115,50 à35à50	115,25à50bzB
do. Wechslerb.	4½	6	111,75 à25à bzB	111,50à75bzB
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	— bzG 40	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	— 40,60bzG	—
Schles. Bankver.	6	7	140,75 à 1,00à	140,90 G
do. Bodencred.	6	6	127,50 B	127,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Archimedes	10	10	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	—	—
do. Strassenb.	6	7	149,50 B bzB	149,50 B
do Wagenb.-G.	5	9	182,75 à3,00	183,50 G
Donnersmrckh.	0	3	86,25à50 bz	86,50 B
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	— 90bz	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	118à17,00à7,	117,85à18,00bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	135,75 Gjge.	136,00 B jge.
Oppeln. Cement	2½	6	127,00bzB 132B	127,00 bz
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	—
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	140,50 B	—
do. Immobilien	5½	6	118,00 G	118,50 bzG
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	139,00 B	139,00 B
do. Cem. Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	195,50 G	197,50 à 8,50 bz
do. do. St.-Pr.	6½	9	195,50 G	197,50 à 8,50
Siles. (V.ch.Fab)	6	7	137,50 bz G	138,00 B
Laurahütte	5½	6½	174,60à65 bz	171à2,00à70,25bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	94,00 G	94,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	— excl.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	171,20 bz	171,50 bzB
Russ. Bankn. 100 SR	211,90 bz	213,90 bz

Wechsel-Course vom 1. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,39 G
do. do.	5	3 M.	20,22 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	213,10 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,00 G
do. do.	4	2 M.	169,60 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 1. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	gute höchst. Pf	gute niedr. M	gute niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	gering. Waar. höchst. M	gering. Waar. höchst. Pf	gering. Waar. niedr. M	gering. Waar. niedr. Pf
Weizen, weiss	18	20	18	—	17	60	17	20	16	60	16	10
Weizen, gelb	18	10	17	80	17	50	17	10	16	50	16	—
Roggen	17	10	16	90	16	70	16	40	16	20	16	—
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	16	—	15	80	15	60	15	40	15	20	14	80
Erbsen	17	—	16	50	16	—	15	50	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	feine Pf	mittlere M	mittlere Pf	ord. Waare M	ord. Waare Pf
Raps	30	90	29	20	27	70
Winterrübsen	30	10	28	70	27	10
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 1. Novbr. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50—26,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 1. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 171,00 Br., Novb.-Decbr. 170,00 Br., April-Mai 168,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per November 155,00 Gd., Novbr.-Decbr. 155,00 Br., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 71,00 Br., Novbr.-Decbr. 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 50er 50,10 Br. u. Gd., 70er 30,50 Br. u. Gd., Novbr.-Decbr. 70er 29,50 Gd., April-Mai 70er 30,80 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 2. November:
Roggen 171,00, Hafer 155,00, Rüböl 71,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 1. November: 50er 50,10, 70er 30,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.